

Survie, Frankreich: Niger - Frankreich muss aufhören, den Brandstifter zu spielen und die Leugnungshaltung aufgeben, indem es seine Soldaten evakuiert.

Veröffentlicht am 14. August 2023

Während ein Treffen der Generalstabschefs mehrerer ECOWAS-Länder unmittelbar bevorsteht, um eine bewaffnete Intervention gegen die Putschisten in Niger zu planen, fordert die Organisation Survie, die sich gegen Françafrique einsetzt, die französische Regierung auf, endlich ihre 1500 in dem Land stationierten Soldaten zu evakuieren. Andernfalls würde Frankreich zum Mitkriegspartei werden und seine Einmischung in diese Krise festschreiben.

Obwohl das Kommuniqué des ECOWAS-Sondergipfels vom 10. August den Verhandlungen noch eine Chance gibt, laufen die Vorbereitungen für eine bewaffnete Intervention der Mitgliedsländer auf Hochtouren. Es ist unklar, ob und wann es zu einer solchen Intervention kommen wird, aber Frankreich hat bereits seine Unterstützung angekündigt. Die Unterstützung könnte sehr konkret sein, da das in Niger stationierte französische Kontingent in der strategischen Position ist, den Flughafen von Niamey sehr schnell zu kontrollieren zu können [1]: ein nicht zu vernachlässigender Vorteil für eine größere Bodenintervention. Der Verbleib seiner Soldaten in Niger birgt daher das Risiko, dass Frankreich in die Position eines direkten Co-Kriegführers gerät. Dies würde seine Einmischung in die laufende Krise besiegeln, die bereits durch die martialischen Posen und kriegserischen Erklärungen von Emmanuel Macron und seiner Ministerin Catherine Colonna geprägt ist.

Seit den ersten Stunden des Putsches hat Frankreich in der Tat seine Entrüstung zum Ausdruck gebracht und so zur Verschärfung der Situation beigetragen, indem es insbesondere die Unterstützung eines Teils der Bevölkerung für die putschenden Militärs verstärkt hat: sofortige Verurteilung am 26. Juli [2], während die Vorsicht di-

plomatisches Schweigen gebot, Drohungen des Élysée-Palastes am 30. Juli im Falle eines "Angriffs auf Frankreich und seine Interessen", Evakuierung der französischen Staatsbürger am 1. August (also lange vor Ablauf des ECOWAS-Ultimatums), um die Gemüter auf eine bewaffnete Intervention vorzubereiten, am 6. August Einstellung der Finanzhilfe für Burkina Faso, das sich der Unterstützung der nigrischen Putschisten schuldig gemacht hatte [3], am Abend des ECOWAS-Gipfels am 10. August Bestätigung der "vollen Unterstützung für alle Beschlüsse" [4], also für die militärische Option... Dabei wissen alle Kommentatoren, erst recht pensionierte französische Offiziere wie jene, die dazu beitragen, den martialischen Lärm zu verstärken [5], dass eine bewaffnete Intervention der ECOWAS nur mit der materiellen Unterstützung der französischen Armee erfolgen könnte.

Ein tugendhafter Krieg

Schwer bestreitbar wird das Motiv der "Verteidigung der Demokratie" vorgebracht, das bei jeder politischen Intervention eingehämmert und in den Medien breit wiedergegeben wird. Da der gestürzte Präsident sich gegenüber den Putschisten geweigert hat, zurückzutreten (im Gegensatz zu seinen Ex-Homologen in Mali, Guinea und Burkina Faso), behält er nach bestimmten Rechtsauslegungen seine Legitimität - übrigens trotz der katastrophalen Bedingungen, unter denen er selbst an die Spitze des Landes gelangt ist und seine Regierungsgeschäfte ausgeübt hat [6]. In den Jahren 2011 und 2013 herrschte dieselbe Einmütigkeit in Bezug auf die Intervention in der Elfenbeinküste, den Angriff auf Libyen und den Krieg in Mali, und auch hier berief man sich auf tugendhafte Ziele. Der "Schutz der Bevölkerung"

fürte zu Chaos in Libyen und ermöglichte die Einsetzung von Alassane Ouattara in der Elfenbeinküste, der damals als "demokratisch gewählter Präsident" [7] präsentiert wurde. In Mali und später in den Nachbarländern der Sahelzone wurde der "Krieg gegen den Terrorismus" bis heute mit aller Macht geführt, obwohl immer mehr Menschen erkannten, dass es sich dabei um eine Sackgasse handelte.

Die Situation, mit der Niger und seine Nachbarn konfrontiert sind, ist das Erbe dieser militärischen Abenteuer, und die unbestreitbaren Motive widersprechen sich manchmal: Als Frankreich im Namen desselben "Krieges gegen den Terrorismus" den Verfassungsputsch im Tschad im April 2021 unterstützte - und durch eine Reise von Emmanuel Macron bestätigte -, zeigten die französischen Regierungsstellen, wie wenig sie bei ihren Verbündeten von der Demokratie halten - genauso wie in Togo, Mauretanien, Kamerun, Gabun, Kongo etc. wo Maskeraden als Wahlen fungieren. Was die drohende Ansiedlung der Wagner-Gruppe betrifft, deren schreckliche Ausschreitungen in anderen Ländern gut dokumentiert sind, so kann sie einerseits nicht über das - vorhersehbare - Scheitern des "Krieges gegen den Terrorismus" und die Doppelzüngigkeit der französischen Regierung in Sachen Menschenrechte hinwegtäuschen, die den Weg für solche blutigen Alternativen ebnet. Die Demokratie in Niger wird nicht durch ein neues, von den westlichen Mächten unterstütztes militärisches Abenteuer gefördert, bei dem die Gefahr besteht, dass die Region in Flammen aufgeht.

Ein unverzichtbarer Verbündeter

"Es ist der Staatsstreich zu viel" [8], erklärt Außenministerin Catherine Colonna und macht deutlich, was jeder weiß: Frankreich, das durch den Verlust enger Verbündeter in Mali und Burkina Faso gebeutelt ist, kann nicht tolerieren, dass die Geschichte im Niger an ihm vorbei geschrieben wird. Als historische Bezugsquelle für Uran für die französische Atomindustrie ist das Land heute ein zweitrangiger, aber dennoch wichtiger und treuer Lieferant (laut Orano [9] versorgt es

die französischen Atomkraftwerke zu 10 bis 15 %, vielleicht wieder mehr, wenn das Imouraren-Vorkommen eines Tages ausgebeutet wird). Es liefert auch Uran für militärische Zwecke. Das Land ist in den letzten Jahren zu einem Eckpfeiler der Externalisierungspolitik der Europäischen Union geworden, die die schmutzige Arbeit der Blockierung von Migrationsrouten an das Land delegiert - eine Orientierung, die von Emmanuel Macron seit seiner Wahl 2017 [10] stark vorangetrieben wurde, zu einer Zeit, als Mohammed Bazoum noch Innenminister in Niger war. Zu einer Zeit, in der das militärische Dispositiv der Tricolore in Afrika neu gegliedert wird, hat das Land in den letzten Monaten eine zentrale Bedeutung für die Aufrechterhaltung einer französischen Militärpräsenz in der Sahelzone erlangt, neben dem Tschad, wo immer noch rund 1000 französische Soldaten stationiert sind, zumal als Reaktion auf die wachsende Kritik ein weiterer Abbau der ständigen Stützpunkte im Senegal, an der Elfenbeinküste und in Gabun [11] (Djibouti ist davon nicht betroffen) angekündigt wurde. Trotz der rechtlichen Unschärfe, die ihre Präsenz begleitet (seit dem offiziellen Ende von Barkhane weder Auslandseinsatz noch ständiger Stützpunkt), war Emmanuel Macron sogar im Begriff, den Verbleib der Soldaten in Niger zu formalisieren, das gebetsmühlenartig als "Labor" der französischen Armee in der Sahelzone dargestellt wird [12]. Frankreich hat sich also nicht damit abgefunden, seinen nigrischen Verbündeten zu verlieren, und weigert sich sogar, zur Kenntnis zu nehmen, dass die Putschisten Anfang August die mit Frankreich geschlossenen Militärabkommen kündigten, mit der Begründung, "dass der rechtliche Rahmen seiner Zusammenarbeit mit Niger im Bereich der Verteidigung auf Abkommen beruht, die mit den legitimen nigrischen Behörden geschlossen wurden" [13].

Akzeptieren, dass die Geschichte ohne Frankreich geschrieben wird.

Es ist eine Ironie des Schicksals, dass die von Paris seit Beginn des Staatsstreichs an den Tag gelegte Unnachgiebigkeit, auch wenn sie dem im-

perialistischen Ego der Franzosen schmeichelt, den neuen nigerianischen Behörden in die Hände spielt. Sie können die Bevölkerung in den großen Städten Nigers leichter mobilisieren und sich so die Legitimität verschaffen, die ihrer Machtübernahme, die zunächst eher einer Palastrevolution glich, fehlte. Diese Mobilisierung zahlt sich aus, da sie dazu beiträgt, dass ECOWAS-Mitgliedstaaten einlenken: Kap Verde hat sich gegen eine militärische Intervention ausgesprochen [14], Togo hat sich von der regionalen Organisation distanziert [15] und vor allem der neue Präsident Nigerias scheint letztendlich zu zögern, sich in ein solches Abenteuer zu stürzen, das in seinem Land stark umstritten ist. Andererseits isoliert die deutliche Distanzierung der USA von Frankreich dieses in seiner martialischen Haltung so sehr, dass seine eigene Militärbasis geopfert werden könnte, damit andere westliche Länder ihre eigene behalten können [16].

Da sein einziger Kompass einmal mehr die zynische Wahrung seines Einflusses in Afrika ist, hat Paris seit dem Staatsstreich nur Öl ins Feuer gegossen, wo eine zu lange koloniale und neokoloniale Geschichte es zu Diskretion und Neutralität hätte ermahnen sollen. Frankreich muss im Gegenteil endlich akzeptieren, dass die Geschichte des frankophonen Afrikas ohne sein Zutun geschrieben wird. Dazu muss die französische Armee, die vor zehn Jahren in einer Verlagerung dschihadistischer Gruppen einen großartigen Vorwand für ihren Einsatz gefunden hatte, die Sahelzone und Afrika im Allgemeinen verlassen.

[1] Der Luftwaffenstützpunkt in Niamey, auf dem die meisten französischen Soldaten stationiert sind, befindet sich in der Tat auf der Höhe des internationalen Flughafens Hamani Diori. Man erinnert sich im Übrigen daran, dass die französische Kontrolle des Flughafens von N'Djamena im Tschad es Frankreich 2008 ermöglichte hatte, die militärischen Mittel von Idriss Déby, der damals von einer Rebellion belagert wurde, zu sichern und die Situation umzukehren.

[2] "Situation in Niger (26. Juli 2023)" <https://www.diplomatie.gouv.fr/fr/dossiers-pays/niger/evenements/article/situation-au-niger-26-07-23>; Verurteilung, die am 28. Juli erneut entschieden bekräftigt wurde <https://www.diplomatie.gouv.fr/fr/dossiers-pays/niger/evenements/article/situation-au-niger-28-07-23>.

[3] "Burkina Faso - Aussetzung der Entwicklungshilfe und Budgethilfe (6. August 2023)", <https://www.diplomatie.gouv.fr/fr/dossiers-pays/burkina-faso/evenements/article/burkina-faso-suspension-de-l-aide-au-developpement-et-de-l-appui-budgetaire-06>.

[4] "Niger - Pressemitteilung des Ministeriums für Europa und Auswärtige Angelegenheiten (10. August 2023)", <https://www.diplomatie.gouv.fr/fr/dossiers-pays/niger/evenements/article/niger-communique-du-ministere-de-l-europe-et-des-affaires-etrangeres-10-08-23>

[5] Siehe zum Beispiel "Niger: "wenn die Ecowas-Kontingent nicht die westliche Unterstützung hat, wird die militärische Intervention nicht weit gehen" sagt General Clément-Bollée", La Dépêche du Midi, 12. August 2023.

[6] Siehe "Niger: L'espace civique en voie d'extinction", Bericht der internationalen Koalition Tournons La Page, Juni 2022.

[7] Zu diesem Thema siehe Raphaël Granvaud und David Mauger, Un pompier pyromane - L'ingérence française en Côte d'Ivoire d'Houphouët-Boigny à Ouattara, Coll. Dossier noir, Agone-Survie, 2018.

[8] "Niger: " Die Putschisten haben bis morgen Zeit, um ihren Abenteuererturn aufzugeben ", sagt Catherine Colonna", RFI, 5. August 2023.

[9] "In Niger, die riesige Uranmine, die von Orano für französische Atomkraftwerke betrieben wird, unter der Bedrohung durch Terrorismus und Umweltverschmutzung", Le Monde, 13. April 2023.

[10] Asylgesuche: Macron verteidigt seine "Hot Spots" in Niger und Tschad", Libération, 28. August 2017.

[11] Stützpunkte, die die französische Regierung seit Februar zu relegitimieren versuchte, siehe Thomas Borrel, "Coup de bluff à l'Élysée", Billets d'Afrique n°326, März 2023.

[12] Siehe Raphaël Granvaud, "Französische Militärs in Afrika. Der Trugschluss der "Reartikulation"", Afrika XXI, 12. Juli 2023.

[13] Pressebericht des französischen Außenministeriums, 4. August 2023, <https://www.diplomatie.gouv.fr/fr/dossiers-pays/niger/evenements/article/q-r-niger-extrait-du-point-de-presse-04-08-23>. Zuvor waren in Mali und Burkina Faso die in den Augen von Paris "legitimen" Behörden zurückgetreten, so dass den Franzosen dieser Kunstgriff nicht blieb, als die neuen Behörden die Militärabkommen kündigten.

[14] AFP-FranceTVinfo, "Niger: Kap Verde, Mitglied der Cédéao, ist gegen eine Militärintervention", 11. August 2023.

[15] IciLomé, "Niger-Une visite discrète de Faure Gnassingbé au Niger fâche ses pairs" (Niger - ein diskreter Besuch von Faure Gnassingbé in Niger verärgert seine Kollegen), 11. August 2023.

[16] Leslie Varennes, " In Niger, Frankreich im Stich gelassen von seinen Verbündeten ", Notiz von Iveris, 11. August 2023.

<https://survie.org/pays/niger/article/niger-la-france-doit-cesser-de-jouer-les-incendiaires-et-sortir-du-deni-en>
Übersetzung: SiG-Redaktion